

Text nach Martin Luther:

Wir werden nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert. Denn unsre Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

Liebe Gemeinde!

Müde schlurft er dahin. / Nicht, dass er zu wenig Schlaf gehabt hätte. Darum geht es nicht. / Er ist matt und leer. Dabei war er doch mit viel Energie angetreten. Er wollte so viel schaffen, verändern. / Eigentlich ist ihm diese Form von Verzagtheit fremd. Er *brennt* doch für die Sache. Immer wieder, nach Feierabend sogar, arbeitet er daran. Aber nun: Brennt er aus?

Vielleicht sind es die Ansprüche, die ihn von überall her treffen. Vielleicht auch seine eigenen Ansprüche, die kaum zu schaffen sind. Oder ist es das Alter? Ja, die körperlichen Kräfte lassen nach, aber das allein ist es nicht. Oder ist es einfach nur der Wunsch, dass die Menschen wert-schätzen, was er leistet, nicht immer nach dem schauen, was ihnen am ihm fehlt. / Eine Pause wäre vielleicht gut, eine Auszeit, mal drei Monate Luft holen. Ausspannen. Nachtanken...

Er setzt sich hin. Mit diesem Gefühl. Vor sein Haus in die Sonne. Er öffnet sich dem, was innerlich kommt. Und wartet. Das, was ihm dabei durch den Kopf geht: Später schreibt er es auf. Ein Brief für die anderen, damit auch sie ihren Weg finden:

„Nein“, denkt er, „nein ich werde dieser Müdigkeit nicht erliegen. Es ist doch ja nur der äußerliche Mensch, der da schlapp wird. Wenn ich nach dem Kern schaue; nach dem, was mich innerlich bestimmt – da ist es doch wie eh und je: das Feuer, der Funke. Das, was in mir ist, wird neu – immer wieder. Gott selbst hegt diesen Funken. Gott pflegt sich selbst in mir.

Wenn ich *da* hin schaue, nach innen, auf diesen Funken – wenn ich da hin schaue: Wie leicht kommt mir all die Bedrängnis vor. Wie äußerlich, / vorübergehend. Wie viel mehr Gewicht hat da der Glanz, den Gott in mich gelegt hat. Und legt. Und neu macht, Tag für Tag. Tief drinnen in mir. Nicht vergänglich. Ein Teil der Ewigkeit. Herrlich.

Nein, ich werde der Müdigkeit nicht nachgeben. Ich werde meinen Blick wenden: weg vom Vergänglichem. Weg von all dem, was täglich von außen auf mich einstürzt. Ich will meinen Blick fokussieren, auf das, was *nicht* gleich zu sehen ist. Auf das Stück Ewigkeit in dieser Welt. In meinem Leben. In mir drin. Ich will schauen auf den Funken, der nicht ausbrennt. Der strahlt, ohne zu vergehen.“

So, liebe Gemeinde, geht es Paulus durch den Kopf, damals. Dabei spürt er seine Kraft zurückkommen. Seine Freude am Leben. An seiner Aufgabe. Und er setzt sich hin und schreibt es auf. In einen Brief. Für die Menschen, die in Korinth seine Botschaft von Christus angenommen haben. Auch für die, die meinen, er müsste eigentlich anders sein – strahlender, präsenter, schneller, er müsste mehr tun, mehr erreichen. Für all diese Menschen schreibt er es auf:

Müde – ja. Bedrückt – ja.
Mein Körper spürt es. Aber
es wird neu in mir,
Tag um Tag.

Leicht wird der Druck doch,
gewichtig dagegen der Glanz
aus dem Ewigen, wenn
ich die Augen richte: nicht
auf das, was vergeht, nein
richte, auf das, was ewig ist,
verborgen bleibt dem Auge.

Liebe Gemeinde, ich stelle mir vor, dass Paulus diese Sätze auch sich selbst predigt. So wie ich hier auch oft Dinge sage, die ich nicht etwa selbst schon umgesetzt hätte. Sondern ich spreche mir selbst zu, was ich Ihnen zuspreche. Ich stelle mir vor, dass Paulus diese Sätze vor allem sich selbst predigt: ‚Nein, die Mattheit soll keine Macht über mich bekommen. Komm, nimm dich im Äußerlichen etwas zurück. Schau auf den Funken, ganz im Verborgenen. Damit du weiter gehen kannst.‘

Wer von uns hier solche Situationen kennt, wie ich sie am Anfang beschrieben habe – wer dieses Gefühl kennt, könnte sich diesen kurzen Text von Paulus ja vielleicht einrahmen und ins Arbeits- oder Wohnzimmer hängen. Und beherzigen, wann immer es Not tut:

Leicht wird der Druck doch,
gewichtig dagegen der Glanz
aus dem Ewigen, wenn
ich die Augen richte: nicht
auf das, was vergeht, nein
richte, auf das, was ewig ist,
verborgen bleibt dem Auge.

Vielleicht sagt Paulus diese Sätze sich selbst. Aber er schreibt sie vor allem auch an die Gemeinde als Gruppe. Er tut das zum einen in der Hoffnung, dass manche ihre Erwartungen an ihn noch einmal überprüfen. Das manche, die ihn immer wieder angreifen – dass sie verstehen, worum es ihm geht.

Vielleicht tut er es aber auch, weil es hier nicht nur um eine Frage geht, die einzelne betrifft. Es geht um eine Frage, die auch für die Gemeinde als Ganze wichtig ist. Ich jedenfalls denke an so manche und so manchen, der hier ehrenamtlich das Gemeindeleben in Gang hält. Manchmal auch mit dem Gefühl der Erschöpfung. Und mit dem Gedanken: ‚Wir machen manchmal so viel. Wenn doch auch andere ihre Zeit mit einbringen würden!‘ Hilft uns Paulus mit seinen Worten vielleicht auch, wenn in christlichen Gemeinden manchmal die Resignation wächst: ‚Müde – ja. Wir spüren es.‘?

Ich bin sicher: Der Rat, den Paulus für uns an diesen Stellen hat, ist nicht einfach umzusetzen. Vielleicht macht er manche sogar wütend („Der hat gut reden!“). Und doch kann es eine enorme Hilfe sein, was da im Predigttext steht: Wenn wir uns nicht auf das Sichtbare fokussieren; auf das, was kurzatmig ist und vergeht – wenn wir das im Blick behalten, was sich nicht sehen lässt – und das heißt doch: wenn wir uns auf Gott fokussieren. Wenn wir das tun, dann werden wir vielleicht weniger machen in der Gemeinde. Aber – so sagt es Paulus – dann wird der Druck leicht. Dann bekommt der *Glanz* Gewicht, der von unseren Gemeinden ausgeht. Dann fangen wir an zu jubeln, wie es der Name dieses Sonntags sagt.

Für mich ist das so etwas wie ein Wegweiser für die christliche Gemeinde: Investieren nicht in die Breite, sondern in die Tiefe. Fokussieren nicht auf das Außenbild, sondern auf den göttlichen Funken, auch am Grunde unserer Gemeinschaft.

Für mich ist das keine *einfache* Handlungsanweisung: Tu dies oder lass jenes! Aber es könnte so etwas wie ein Leitbild für christliche Kirche sein. Ein Leitbild, an dem wir uns orientieren, wenn wir im Alltag immer wieder Entscheidungen zu treffen haben. Auch hier in der Predigergemeinde.

Für die Gemeinde, genau so wie für mich, für dich als Einzelne heißt das also: Es geht um den Fokus! „Wenn wir uns nicht auf das fokussieren, was zu sehen ist, sondern auf das, was unsichtbar von der Ewigkeit hereinleuchtet...“

Lasst uns diesen Fokus schärfen, damit auch wir immer weider sagen können wie Paulus: ‚Der Druck ist doch nur vergänglich. Was zählt ist der Glanz aus der Ewigkeit. Der hat Gewicht. Das macht uns froh.‘